

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 35

Artikel: Hochsommerliches Intermezzo
Autor: Silonka, François Daniello
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bad Ragaz
Das Bad zur Heilung aller Zirkulationsstörungen, Rheuma, Nervenleiden, Rekonvaleszenten

GRAND HOTEL HOF RAGAZ
Die Kur im Hotel selbst. Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Verlangen Sie bitte nähere Auskunft durch
Tel. (085) 815 05 H. J. Hobi, Dir.



Cognac Havraud
LA MARQUE DU CHATEAU

WALTER WIRTH
vormals



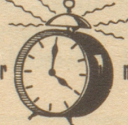
St. Gallen
St. Leonhardstrasse 17
Telefon 294 78

Cigarren-Import
gegründet 1850

HOTEL WIKER WILDHAUS

Das ganze Jahr offen! Telefon (074) 742 21/22
Terrassen-Restaurant — Orchester — Bar — Kegelbahnen
Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Guggeli, Vesperplättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer

Von 4 Uhr morgens an



das gute Frühstück im Bahnhofbuffet Bern
F. E. Krähenbühl
Tel. 234 21

APERITIF
PICON
BELIEBT SEIT 1837



Canova
Gediegen - originell - angenehm
Tessiner- u. Ital. Spezialitäten, Apéro-Bar im Hotel Seehof-Bollerei ZÜRICH
Schiffhändelpl. 26 Tel. 3218 27 u. 3219 54
Just try it once - and it will become a habit



Veltliner Keller
Schlüsselgasse 8 Zürich
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Die Qualität meiner Küche ist ausschlaggebend
Inhaber: W. Kessler-Freiburghaus

Goethe über einen Ballspielmatch

Auf seiner italienischen Reise kam Goethe am 16. September 1786 über den Brenner nach Verona, wo er das römische Amphitheater besichtigte. Im Anschluß daran berichtet er:

«Als ich von der Arena wegging, kam ich einige tausend Schritte davon zu einem modernen öffentlichen Schauspiel. Vier edle Veroneser schlugen Ball gegen vier Vicentiner (aus Vicenza). Sie treiben dies sonst unter sich das ganze Jahr, etwa zwei Stunden vor Nacht; diesmal wegen der fremden Gegner, lief das Volk unglaublich zu. Es können immer vier- bis fünftausend Zuschauer gewesen sein. Frauen sah ich von keinem Stande.

Ein lebhaftes Händeklatschen hörte ich schon von weitem, jeder bedeutende Schlag war davon begleitet. Das Spiel geht aber so vor sich: In gehöriger Entfernung von einander sind zwei gelind abhängige Bretterflächen errichtet. Derjenige, der den Ball ausschlägt, steht, die Rechte mit einem breiten, hölzernen Stachelringe bewaffnet, auf der obersten Höhe. Indem nun ein anderer von seiner Partei ihm den Ball zuwirft, so läuft er herunter dem Ball entgegen und vermehrt dadurch die Gewalt des Schlages, womit er denselben zu treffen weiß. Die Gegner suchen ihn zurückzuschlagen und so geht es hin und wider, bis er zuletzt im Felde liegen bleibt. Die schönsten Stellungen, wert in Marmor nachgebildet zu werden, kommen dabei zum Vorschein. Da es lauter wohlgewachsene, rüstige, junge Leute sind, in kurzer, knapper weißer Kleidung, so unterscheiden sich die Parteien nur durch ein farbiges Abzeichen. Besonders schön ist die Stellung, in welche der Ausschlagende gerät, indem er von der schiefen Fläche hinunter läuft und den Ball zu treffen ausholt, sie nähert sich der des Borghesischen Fechters (berühmte antike Skulptur).

Sonderbar kam es mir vor, daß sie diese Übung an einer alten Stadtmauer, ohne die mindeste Bequemlichkeit für die Zuschauer, vornehmen; warum sie es nicht im Amphitheater tun, wo so schöner Raum wäre?»

Der ewige Professor (aus der Mottenkiste)

Professor P. war nicht nur in seinem Fach, sondern auch im schweizerischen Nationalsport, dem Jassen, eine Kapazität. Nach dem Mittagessen traf er sich gewöhnlich mit einigen Kollegen zu einer Partie. Einmal dauerte das Spiel über die vorgesehene Zeit hinaus. Ein Kollege machte Professor P. auf die vorgeschriebene Zeit aufmerksam, denn um 2 Uhr hatte Prof. P. Vorlesung. Er stand auf und eilte zur Hochschule. Mit einigen Minuten Verspätung betrat er den Hörsaal und wandte sich an die Studenten mit der Frage: «Was ist Trumpf?» NL

Hochsommerliches Intermezzo

Zwei Brillen lagen auf dem Tisch, und jede dachte, ist's ein Fisch, ein Fisch wohl aus der Elbe? — — So dachten zwei dasselbe.

Kaum war's gedacht, sprach man es aus, man sagte es direkt heraus: das sei kein Platz für Fische, auf einem trocknen Tische. — —

Da trat ein weiser Mann herein, der kam von einem Glase Wein, er rief: «Wie könnt ihr's wagen, so'n Blödsinn herzusagen? — —»

Jedoch die Brillen waren taub. Sie wackelten nur, mit Verlaub, mit ihren beiden Bäuchen, ein humorist'sches Zeichen!

Die Brillen blieben auf dem Tisch. Sie dachten weiter das vom Fisch. Der Herr ging jetzt zur Ruhe, zog aus Gewand und Schuhe. — —

Er träumte dann, er sei ein Fisch und schwämme auf dem Küchentisch —, von dort ging's in die Elbe —, nun dachten drei dasselbe.

François Daniello Silonka



Verurteilte Nazibonzen wurden „gesundheitshalber“ freigelassen!

„Wärter, lassen Sie mich frei, ich schpüre etwas am linken Bein.“

Erinnerung

Um zu stärken wunderbar Nerven und Arterien, Havariert, wie jedes Jahr, Ging ich in die Ferien.

Machte, wie es also Brauch, Fröhliche Bekanntschaft, Bummelte und tanzte auch In der Traubenlandschaft.

Kehrte aus der Pension Heim auf schiefen Sohlen, Havariert, wie immer schon, Um mich zu erholen! Dida